

# *Grünes Namibia*

April 2012

In den letzten Jahren sind die Regenfälle am Jahresanfang in Namibia besonders lange und stark ausgefallen. Nachdem letztes Jahr das Wasser sehr viel zerstört hat, hielt es sich aber dieses Jahr in Grenzen. Bis jetzt sind wir immer einen Monat später gefahren, aber die kalten Morgenstunden haben uns diesmal einen Monat früher fahren lassen.

Wie schon das letzte Jahr, sah man vom Flugzeug aus die grünen Bäume und das Glitzern der Wasseroberflächen.

Nachdem der Kühler-Schaden von letzten Jahr repariert war, beginnt nun unsere Reise. Bei Hesters Autovermietung Kalahari Car Hire haben unsere Freunde einen günstigen Mietwagen gefunden. Ob das kein Fehler war ?

Das Auto sah zwar super aus, er kam anscheinend gerade frisch lackiert aus der Werkstatt, war aber mächtig verbogen. Die Fahrertür hatte an der B Säule 1 cm überlappt, dafür lag aber der Gummi nicht an. An der Beifahrerseite fehlten einige Stücke des Gummis. So hat es den Vorteil das der Wagen nicht gereinigt werden muss, denn nach 3 km war alles verstaubt. Hesters erzählte uns, das die spanischen Vormieter durch 2 Bäume wollten, die zu nahe zusammen standen und beide Seiten total beschädigt waren. Mit eingeklebten Scheinwerfern und vielen Schrauben, wo sonst keine sind, fuhren wir los.

Wie sich bald herausstellte, funktionierte die Handbremse nicht, aber was will man, bei 50,00 € pro Tag noch alles haben. Außerdem wollen wir ja fahren. Vorweg, der Wagen hat uns nicht im Stich gelassen, brummte ohne Probleme und war obendrein hervorragend ausgestattet.

Kulant wurde bei der Rückgabe für einen zerstörten Reifen nur 70,00 € verlangt, dafür aber der halbe Tag Mehrmiete nicht berechnet.

Unsere Freunde waren noch nie hier, und so begannen wir unseren Weg Richtung Namib.

Nach unseren Besorgungen in Windhoek ging es mittags zur ersten Sehenswürdigkeit, den Spreetshoogte Pass. Die erste Nacht unter dem Wüstenhimmel verbrachten wir auf der Campsite von Namib Greens. Unter dem Schein der Milchstraße genossen wir unser Abendessen.



Am nächsten Morgen wurden wir von Vogelgezwitscher geweckt, und das sollte sich den Rest des Urlaubes auch nicht mehr ändern. Wir konnten uns während des Frühstücks an der tollen Felskulisse nicht satt sehen. Die paar Kilometer zum Pass waren gleich zurück gelegt. Steil fällt die Landschaft hier ab. In der Ferne sieht man die Dünen der Namib.



Durch die grandiose Bergwelt geht es eine der steilsten Straßen hinunter in die Namib. Das Tal ist voller Blumen und Gräser. Die Dünen sind aufgrund des Regen alle grün mit Gras bewachsen. So fahren wir durch eine herrliche Landschaft nach Sesrien. Wenn man auf der Campsite übernachtet gilt der Eintritt 24 Std. So sind wir geblieben und machten eine Wanderung durch den Canyon. Der Tsauchab gräbt sich hier, kurz von den Dünen, tief ein. Erschöpft legten wir beim Zurückkommen einen Stopp am Pool ein. Overlander bauten in der Nähe ihre Zelte auf, wir befürchteten schon Schlimmes, aber sie waren sehr ruhig. Entlang der grünen Dünen fuhren wir morgens kurz nach 6 Uhr Richtung Sossusvlei. Springböcke und Oryx Antilopen begutachteten uns wie Eindringlinge. Die Sonne legte die Landschaft ins rechte Licht.



Für uns ist es jetzt das 5. Mal das wir hier sind, und es ist immer wieder schön. Besonders die abgestorbenen Bäume haben es Susi angetan. Gegen Mittag verschwanden die Pauschaltouristen und es wurde ruhig. Von den schattigen Rastplätzen aus, kann man die Landschaft in vollen Zügen genießen.



So kann man den ganzen Tag in den Dünen verbringen, bevor man bei Einbruch der Dunkelheit den Park verlassen muss. Nachdem es in der Nacht zu Regnen angefangen hat, haben wir uns entschlossen, die Wanderung zu verwerfen und nach Swakopmund zu fahren. Erst 50 Km vor der Küste ist es schöner und vor allem trockener geworden, so das wir Mittags unsere Zelte trocken konnten. Unsere Zimmer waren im Hotel Prinzessin Rupprecht, das in dem alten Lazarettgebäude von 1902 untergebracht ist. Dann besichtigten wir die alte Stadt aus Deutsch Südwest, die genau so gut in Deutschland sein könnte.



Unser nächste Ziel, die Namib mit den eigenartigen Welwitschia Pflanze und der Mondlandschaft des Swakoprivers. Da wir schon wissen, das der Küstennebel sich weit ins Land vorschieben kann, haben wir die Blutkuppe als Nachtplatz gewählt. Zebras mit Jungen und Strauße begrüßten uns an unserer gewohnten Campsite. Durch den reichlichen Regen sind in den Felsspalten kleine Rinnsale und Bäche zu sehen.

Wir dachten im Sonnenaufgang frühstücken zu können, aber es kam wieder mal anders. Der Nebel gleitet langsam über die Felskuppen, so das wir nach einiger Zeit im Nebel saßen.



Nachdem wir in Windhoek die bestellte Wasserpumpe abgeholt haben, schlugen wir die Richtung zum Waterberg ein. Hier kann man Nashörner aus nächster Nähe beobachten. Eine kleine Wanderung zwischen den Felsen und am Abend nach den Gamedrive gönnten wir uns ein Menü im alten Farmgebäude.

Die weitere Strecke führt uns nach Otavi. Gut 20 km vorher haben wir einen Farmarbeiter aufgenommen, der zum Wochenende in den Ort will. Er erzählt von den schweren Bränden und den starken Regenfällen der letzten Zeit, keiner kann sich an solche Extreme erinnern. Er meint nur, der Klimawandel ist angekommen.

Vorbei an riesigen Hirsefeldern erreichen wir Otavi. Durch das Wochenende und die Zeitumstellung können wir gerade noch das Nötigste einkaufen und schon sind die Tore zu. Wir reißen uns noch in die Schlange vor dem Bittelstore ein, dann geht's zum Mittagessen. Als wir am späten Nachmittag das Etosha Safari Camp erreichen, sind wir sprachlos. Heiner und Ilse, Bekannte vom Sahara-Club, sind auch da. Mehrmals redeten wir schon darüber, das wir uns mal treffen sollten, aber wie das halt so ist.

Jetzt liegt Heiner unterm Auto und flickt seinen Tank. Wir bereiten inzwischen die Tische für ein improvisiertes Clubtreffen.



Das wohl bekannteste in Namibia ist der Etosha Nationalpark. Schon auf der Fahrt nach Okaukejo sehen wir riesige Herden von Springböcken und Zebras. Auch hier sind die Bäume und Büsche sehr grün, das man die Tiere sehr schwer entdecken kann. Trotzdem verbringen wir die nächsten Tage mit der Tierbeobachtung. Anders als letztes Jahr in Botswana sehen wir hier mehrere Löwen.



Es ist immer wieder spannend die Tiere zu entdecken und zu beobachten. Am Abend sitzen wir am Wasserloch von Halali, aber außer vielen Mücken bekommen wir keine Tiere zu sehen. Tja, manchmal ist das Wasser nicht so erwünscht. Auf dem Weg nach Namutoni sehen wir in der grünen Landschaft einige Hartebeest. In den großen Wasserpfützen, die die Straße unter Wasser setzten, leben Schildkröten und riesige Kröten. Wo die herkommen ist uns ein Rätsel, sowie die Landschaft in der Trockenzeit aussieht. Plötzlich überholt uns ein riesiger Bus. Also hinterher, da gibt es bestimmt was zu sehen. Und siehe da, er bleibt bei 3 Löwinnen stehen die ein Tier erlegt haben. Leider weit weg von der Straße, und so nicht für Fotos geeignet.

Der weitere Weg führt uns durch Farmland nach Grootfontain und weiter nach Rundu. Neben der Straße ist immer wieder überflutete Landschaft zu sehen. Kaum das wir den Veterinärzaun passiert haben, kommen Rundhüttendörfer in Sicht. Wir haben Schwarzafrika erreicht. Kurz nach Rundu wollen wir auf eine Lodge. Die Anfahrt steht aber unter Wasser, die Chefin holt uns ab und fährt voraus. Eigenartiges Gefühl wenn man überall nur Wasser sieht.



Zwei Tage verbringen wir auf der Lodge, in den Fluten des Kawango. Wie auf einer Insel kommen wir uns vor. Der weitere Weg führt uns nach Osten zum Beginn des Caprivi. Von der Mahangu Lodge wollen wir einige Ausflüge auf den Okawango unternehmen. Sigi und Helmut wollen Hippos sehen. Leider ist diese Lodge geschlossen. Alles ist wasserfest untergebracht oder steht auf Ziegelsteinen, die Autos stehen eingepackt auf dem Damm. So fahren wir zurück zur Nunda Lodge. Hier stehen nur zwei Campsites



unter Wasser. Aber unser Plan geht auf, und wir machen den Ausflug von hier. Die Popa Falls sind ja mit der Menge Wasser auch mit ihrer Höhe von 2 m recht nett. Den ganzen Nachmittag verbringen wir auf dem Fluss. Abend haben wir auch noch Glück, durch eine Reisegruppe die Nachmittag gekommen ist bekommen wir eine Vorführung zu sehen. Kinder kommen von der nahen Schule, singen

und tanzen einheimische Folklore. So finanzieren sie ihre Ausbildung. Auch hier verbringen wir 2 Tage, bevor wir den weiten Weg nach Ruacana einschlagen. Immer wieder sind überflutete Straßenteile zu queren, die mit jeder Durchfahrt ruiniert werden. Zum dritten Mal sind wir nun an den Fällen und es ist das erste Mal, das sie Wasser führen. Wir klettern über die Felsen um den schönsten Punkt für das perfekte Foto zu finden. Entlang einer neu geschobenen Pad geht es hoch über dem Fluss weiter. Die Kunene River Lodge war letztes Jahr stark vom Hochwasser betroffen. Die Besitzer erzählten uns, das sie gut 6 Monate nicht auf ihren Grund konnten. Nachdem die Fluten weg waren, war auch die Straße verschwunden. So konnten sie lange nichts instandsetzen. Der neue Weg ist nicht mehr so schön, wie der unten in den Flussauen. Nur kurze Stücke können dort noch befahren werden. Auch hier ist die Landschaft grün und viele Blumen blühen und am Straßenrand kommen Pilze zum Vorschein. Da sind wir mal auf die Epupafälle gespannt. Wenn so viel Wasser ist, müssen die toll aussehen.



Wir wurden nicht enttäuscht. Das Ergebnis ist natürlich, dass wir keine Krokodile sehen. Aber alles kann man halt nicht haben. Durch die Wassermassen der letzten Jahre mussten die weggespülten Sanitäranlagen erneuert werden. So wurde gleich



noch ein Pool mitgemacht. Für uns ist es immer noch einer der vielen schönsten Plätze in diesem Land. Während unsere Freunde eine Fahrt zu den Himbas unternehmen, widmen wir uns unseren Büchern. Auf dem Rückweg nach Süden machen wir den üblichen Stopp bei Gisela und Andreas. Sie sind immer noch mit dem Aufbau des Kinderheims beschäftigt. In Dreilinden können wir wieder übernachten und so kommt das aufgerundete Campinggeld als Spende gut an. Unsere mitgebrachten Kinderkleider werden auch sofort verteilt und wir sehen glückliche Kinder. So fahren wir anderntags weiter durch grüne Landschaft über Opuwo bis nach Kamanjab.



Die Oppikoppi Campsite ist unter neuer Leitung, sie wurde ebenfalls mit einem Pool und Restaurant erweitert. Nette Bungalows wurden auch errichtet. Dank unseres Navi fanden wir eine kleine Pad, die wir weiterfahren wollen. Es geht zuerst die C35, dann rechts die D 2667 und dann bei der D 2646 nach Süden auf eine 4x4 Pad. Diese zeigt unser Navi an. Etwas schwer zu finden unter den vielen Hufabdrücken einer Farm, aber Arbeiter zeigten in die von uns gefahrene Richtung. Also sind wir einfach mal weiter. Langsam entwickelte sich eine Fahrspur und nach einigen 100m sind wir dann auch richtig. Als ich dann unser nächstes Ziel Twyfelfontein eingeben will, fragt der Navi ob wir ein Permit haben ?

Ich zeigte ihm den Reiseführer und fuhren mit gemischten Gefühlen weiter. Eine wirkliche 4x4 Strecke, die wahrscheinlich von Südafrikanern gebucht werden kann.



Erleichtert und verschwitzt kommen wir an einer Dattelpflanzung !! an. Sollten wir soweit abgekommen sein ? Bei der Hitze ist weit und breit keiner zu sehen, so fahren wir die Hauptspur weiter, in das Tal des Huab River. Unser Navi zeigt uns das wir wieder auf offiziellem Weg sind. Recht abgespannt kommen wir auf der Campsite Xaragu an. Der grünlich schimmernde Pool lädt uns anfangs nicht zum Baden ein, aber nachdem das Wasser salzig schmeckt, kann nicht viel passieren und wir tauchen in die grüne Flüssigkeit ein. So lassen wir uns einen Rock Shandy bringen und warten auf den Sonnenuntergang.

Twyelfontein mit seinen Felsmalereien und dem versteinerten Wald lassen wir links liegen, haben wir doch in der Sahara wesentlich Schöneres gesehen. Vorbei am „verbrannten“ Berg führt uns der Weg nach Süden. Die offizielle Pad endet hier und nur eine Fahrspur führt weiter. Der Weg zum Doros Krater verwöhnt uns durch traumhafte afrikanische Landschaft.



Hier sehen wir auch freilebende Zebras, Oryx und Springböcke. Durch das, das sie hier gejagt werden, ergreifen sie sofort die Flucht, als sie uns bemerken. Das ist ein Landstrich, in dem man alleine schon einen Urlaub verbringen könnten.



Wir erreichen den Doros Krater zur Mittagszeit. In der schattenlosen Landschaft müssen wir zum ersten Mal einen Sonnenschutz aufbauen. Ein unerträglicher heißer Wind macht es ungemütlich. Keiner hat Lust auf die eigentlich geplante Wanderung. So fällt die Pause recht kurz aus und wir fahren weiter. Schlagartig wird die Landschaft wüstenhafter und steiniger. Immer wieder führt die Spur in Bächen oder wir überqueren Berge auf steiler und harter Piste. Plötzlich fahren wir aus einem Flusstal und sehen in eine weite Ebene. Am Horizont sehen wir die Silhouette vom Brandberg. Als wir Hügel in einer tollen



Formation erblicken, steht fest, hier übernachten wir. Eigentlich wollten wir am Ugab entlangfahren. Das stellte sich aber als undurchführbar heraus. Die eigentlichen Spuren verschwinden entweder im Wasser oder unter dichten und hohen Schilf. Die Umfahrungen sind oft recht anspruchsvoll und fordern viel Aufmerksamkeit. Als wir dann keine Möglichkeit mehr sehen, drehen wir um. Schade die Landschaft und Felsformationen sind unbeschreiblich. Also entscheiden wir uns,

die letzten Tage am Brandberg zu verbringen. Von jemanden haben wir den Tipp, das es Täler gibt in denen man toll übernachten kann. So kommen wir dann auf die D 2342, diese stellte uns auf die Probe. Wellblech wie auf einer ausgefahrenen Saharapiste. Das tun wir uns nicht lange an. Susi fand einige Wege durch die Gobobosebberge.

Das ist doch mal eine Alternative, vorbei an aufgelassenen Edelsteinminen, kommen wir dem Brandberg immer näher.

Durch diese kurzweilige Landschaft sind wir zum Nachtlager auch schon in einem der erwähnten Täler. Man denkt es geht an der Felswand nicht mehr weiter, aber denkste ein „Schlupfloch“ führt uns in einen riesigen Talkessel. Kudus und Strauße laufen vor uns weg. So könnte das Paradies auch aussehen.



Schwer trennen wir uns von diesem Nachtplatz, aber es geht langsam zu Ende. Wir vermeiden es auf der Hauptpad zu fahren. Die Aussicht ist wunderschön. Leider ist man viel zu unaufmerksam und es kommt was kommen muss, Helmut fährt einen Platten.



Entlang der Erongo Berge erreichen wir unser letztes Ziel. Die letzten zwei Nächte, vor der Wagenabgabe, verbringen wir auf Eileen. Hier hat man von der Campsite aus einen Blick auf das Wasserloch, leider sehen wir nur Kudus und Oryx. Aber laut Buch ist es unseren Vorgängern auch nicht anders ergangen. Wir verbringen noch einen schönen Tag. Die Natur verabschiedet uns dann am Abend noch mit einem Naturschauspiel. Sprachlos sehen wir auf der anderen Talseite den Regenbogen. So verabschiedet werden wir auf alle Fälle wieder kommen. Da sind wir uns alle einig.

